

VI.

Über die Heimat  
Heidharts von Reuenthal.





Der als Begründer und vornehmster Repräsentant der „höfischen Dichtpoesie“ mit Recht gefeierte Neidhart von Riuenthal, theilt mit manchem andern hervorragenden Dichter des Mittelalters das Schicksal, daß seine Heimat und Herkunft, wie auch der größte Theil seiner Lebensumstände unbekannt sind.

Als feststehend kann bisher über ihn nur angenommen werden, daß Bayern sein Vaterland ist. Seinen Sitz Riuenthal, dessen er so oft in seinen Liedern gedenkt, suchte man bisher gewöhnlich, doch ohne hinreichende Gründe, in der Nähe von Landsbut.

Neuestens nun wurde durch eine Abhandlung von dem k. Hofbibliothekar Dr. Reinz (Sitzungsber. der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München, 1887, 2. Bd., 1. Heft) die Frage nach Neidhart's Heimat wiederum untersucht, und die ganz neue Annahme, daß der Dichter dem nordwestlichen Theile der Oberpfalz angehöre, durch verschiedene Gründe gestützt, die jedoch dem Verfasser selbst noch nicht entscheidend erscheinen.

Derselbe hat daher seiner Untersuchung den Wunsch beigefügt, es möge seine Studie durch sachkundige Personen- und Ortsnamen-Forschung sowie Dialekt-Vergleichung in der von ihm vermuthungsweise als die Heimath Neidhart's bezeichneten Gegend weiter geführt werden.

Wir glauben daher dem Wunsche des Herrn Verfassers am besten dadurch zu willfahren, daß wir mit seiner ausdrücklichen Erlaubniß die von ihm veröffentlichte Abhandlung durch Wiederabdruck in unseren Verhandlungen weiteren Kreisen zugänglich machen, und somit vielleicht dazu beitragen, daß für die Oberpfalz auf dem freilich weit ausgedehnten Wege der Dialekt- und Namenforschung der Ruhm gewonnen werde, einen der originellsten Dichter des 13. Jahrhunderts zu ihren Söhnen zählen zu dürfen.

„Zur Frage nach Neidharts Heimat.“\*)

Die Versuche, die bayerische Heimath Neidharts von Neuenthal, eines der interessantesten Dichter des XIII. Jahrhunderts, zu ermitteln, sind bis jetzt alle vergeblich gewesen.

Die Ursache davon dürfte in zweierlei Umständen zu suchen sein: 1) in der außerordentlichen Kargheit, welche der Dichter in seinen bayerischen Gedichten bezüglich der Benennung von Orten und greifbaren Persönlichkeiten zeigt, ganz im Gegensatz zu seinen österreichischen Liedern, in denen an beiden, besonders den Orten, Ueberfluß ist; 2) in der Bezeichnung, die er sich selbst gibt: von Neuenthal. Es ist nämlich nicht gelungen, weder ein Geschlecht dieses Namens, noch eine Ortschaft, nach der es sich benannte, nachzuweisen. Man hat daher auch schon die Vermuthung ausgesprochen, daß dies nur ein fingirter Name sei und eine bedeutende Stütze für diesen Schluß liegt in der Benennung einer Besitzung Siufstenecke (47, 89), die er spöttisch verschenkt und die wohl sicher als Phantasiename zu fassen ist; auch muß es auffallen, daß kein Zeitgenosse ihn nach Neuenthal benennt.

Nur das eine läßt sich nachweisen, daß der Name Neuenthal wirklich vorkommt. Er findet sich, in der echten Schreibung Niuental, in dem Dorfe Ober- und Unter-Neuenthal, Pfarrei Weidelbach zwei Stunden nordwestlich von Dinkelsbühl in Mittelfranken (Steichele, das Bisthum Augsburg Bd. III. S. 532). Er ist seit 1339 urkundlich bezeugt in den Formen Niuental, Niuwental und Niwental. Ein Geschlecht wird nicht erwähnt. Auch die Lage gestattet keine Beziehung auf unsern Dichter. Vgl. auch HMs. 4, 437.

Die verschiedenen Reintal, wie der Name jetzt lauten könnte, erwiesen sich ebenfalls als unbrauchbar, da abgesehen von fehlenden Beziehungen schon bei keinem eine ältere brauch-

\*) Abhandlung des Herrn Reinz, der Akademie durch Herrn Hofmann vorgelegt in der Sitzung vom 7. Mai 1887 (Sitzgsber. I. c.).

bare Form gefunden werden konnte, so namentlich bei dem sonst gutgelegenen Reintal bei Landshut, von welchem C. Hofmann obigen Mangel constatirte (Sitzungsberichte der k. b. Akad. d. Wiss. 1865 II, 19).

Der Sprödigkeit dieses Namens gegenüber muß daher die Untersuchung andere Ausgangspunkte suchen, wobei immer die Hoffnung bleibt, daß sie vielleicht von diesen auf jenen zurückkommen könne.

Wenn ich im Nachstehenden den Freunden der Neidhartischen Muse die Ergebnisse einer vor längerer Zeit geführten Untersuchung vorlege, so geschieht dies nicht in dem Glauben, als ob ich damit die Frage für entschieden hielte. Ich möchte vielmehr nur eine neue Grundlage schaffen, auf deren weiterer Verfolgung, sei es durch mich oder durch andere Forscher, man entweder zur Wahrheit gelangen oder den Nachweis hervorrufen könne, daß auch dieser Weg nicht zum richtigen Ziele führt.

Nachdem sich die Auffindung eines Reuental oder auch des von Haupt als Kriterium aufgestellten Weitenbrühl (S. 138 zu 35,27) als unmöglich erwiesen hatte, glaubte ich einen andern Weg betreten zu müssen. Ich suchte nun keinen einzelnen Namen mehr, sondern legte mir ein Verzeichniß von allen Stellen an, aus denen Anhaltspunkte für die Forschung zu gewinnen waren und hatte nun Acht, ob mich nicht bei meinen vielfältigen urkundlichen Studien ein Name oder Umstand auf eine richtige Fährte bringe.

Ein solcher Fall ereignete sich während meiner Arbeiten für den jüngst erschienenen Indexband zu Monumenta Boica Vol. XV — XXVII. Im XXVII. Bande dieser Sammlung erscheint nämlich (S. 58) in einer Urkunde des Klosters Reichenbach ein Zeuge Fridericus in der Gasse, ungefähr um das Jahr 1249 und ein Mann dieses Namens steht bei Neidhart in einem bayerischen Winterliede als Friedrich in der gassen (42,8). Das eigentliche Objekt der Urkunde — Salha

— ist mir nicht bekannt, aber die in derselben vorkommenden Geschlechter von Königstein, Neitstein, Steinling fassen sämtlich im bayerischen Nordgau, ein paar Stunden nördlich von dem oberpfälzischen Sulzbach. Der benannte Friederich in der gazze könnte wohl seinen Sitz in dem jetzigen Weiler Gassenhof, Pfarrei Schlicht, bei Bilsed an der Naab gehabt haben. Das wäre freilich eine Gegend, in der man die Wiege unseres Dichters bisher nicht suchte; da aber die Wittelsbacher dort viel verkehrten — das benachbarte Kloster Ensdorf war eine ihrer Lieblingsstiftungen, und einige von ihnen, aus der Pfalzgrafenzzeit, liegen dort begraben (Mon. B. XXIV 36) — so findet sein Verhältniß zu Herzog Otto II., auch von dieser Gegend aus, eine Erklärung.

Der Gruß an Landshut aus ferner Reise (14,1) ließe sich vom zeitweiligen Aufenthalte am herzoglichen Hofe erklären, ohne daß man deswegen annehmen müßte, daß auch Neidharts Stammsitz gerade in der Nähe dieser Stadt zu suchen wäre.

Wenn man auch einwenden kann, daß ein einzelner solcher Name, wie der des genannten Friedrich, noch beschränkte Beweiskraft habe, so ist doch die Uebereinstimmung von drei Merkmalen — Personennamen, Nebenbezeichnung und Zeit — bedeutsam genug, um demselben eine besondere Wichtigkeit zu verleihen. Es schien mir daher gerechtfertigt, die durch ihn bezeichnete Gegend, vorläufig aus der Ferne, nach weiteren Anhaltspunkten für die einschlägige Forschung zu durchspähen. Als solche ergaben sich noch die nachfolgenden Stellen, von denen allerdings keine als besonders ausschlaggebend bezeichnet werden kann, die aber in Verbindung mit etwaigen weiter zu findenden immerhin brauchbar sein könnten.

In einem von Haupt unter die „unechten“\*) gestellten

\*) Die unechten Lieder dürfen, sofern sie als gleichzeitig erscheinen, bei einer solchen Untersuchung nicht außer Acht gelassen werden, da ja

Liede, die „sinnelose samenunge“ erscheint ein Hebenstret von Hohenfels (XXXIX, 3). Zu diesem Namen bemerkt Haupt, daß ein Hohenfels in „neidhartischer“ Gegend nicht nachzuweisen sei. In der Oberpfalz ist ein solches, 3—4 Stunden östlich von Velburg, in der Luftlinie etwa 10 Stunden von obiger Landschaft entfernt. Es war auch der Sitz eines ansehnlichen edlen Geschlechtes, das in den Verhandlungen des historischen Vereins der Oberpfalz IX. (1845) S. 334—356 behandelt ist. Ein Hebenstret kommt darin allerdings nicht vor, ist aber auch da nicht zu suchen, da Neidhart seine Figuren nicht aus adeligen Geschlechtern holt (er gibt ihm allerdings das Prädikat her) und außerdem auch Hebenstret kein gewöhnlicher Taufname ist. Es wird vielmehr der Name einer Familie, wie das Beiwort „der junge“ andeuten kann, und Hohenfels ihr Wohnsitz sein. Eine Familie Hebenstret aber kann in jener Gegend wohl heimisch sein, denn in den Urkunden des Klosters Castell erscheint in späterer Zeit, zum Jahre 1450 ein Priester Joannes Hebenstret (Mon. Boica XXIV, 671, wo wohl so statt des im Drucke stehenden Nebenstret zu lesen sein wird).

In demselben Liede ist auch der Sand, eine Gegend südöstlich von Nürnberg angeführt, deren Erwähnung in solchem Zusammenhange bei einem Angehörigen der westlichen Oberpfalz gar nicht, eher wohl bei einem Niederbayer auffallen kann.

Die Stelle (4, 29 f.), in welcher ein Mädchen sagt, der von Neuenthal hätte sie die schönste genannt „von Beiern unz in Franken,“ könnte gleichfalls auf einen Bewohner dieses Grenzstriches schließen lassen. Sie würde sogar für die schalkhafte Art Neidharts besonders gut passen, da er nicht

---

manches von ihnen auf echter Grundlage beruhen kann. Gerade von diesem Liede gibt Haupt als Grund für die Erklärung der Unechtheit nur die eben erwähnte Unnachweisbarkeit von Hohenfels und außerdem die allerdings verdächtige Wortform warn für warn an.

sagt: in Baiern und in Franken, sondern von Bayern bis nach Franken, also auf der Grenzlinie (sei sie die schönste).

So viel kann ich für jetzt zu Gunsten meiner Vermuthung beibringen. Es bleibt fernerer Untersuchung zur Aufgabe, ob sich weitere örtliche Beweise finden lassen. Außerdem könnte aber auch durch eine eingehende Untersuchung in zwei anderen Richtungen der Gegenstand gefördert werden:

- 1) Ob sich in jener Gegend das häufigere Vorkommen der bei Reidhart erscheinenden Personennamen — und unter ihnen sind einige seltene — urkundlich nachweisen lasse. Ich führe als Beispiele an, Mannsnamen: Adelhane, Anze, Beremuot, Berewin, Biterolf, Engelber, Gump, Guot, Geneliup, Merhenbrecht, Merze, Dezefint, Kuele, Kuoze, Tuoze, Watte. Frauennamen: Elfemuot, Ermelint, Friderane, Schelle, Wendelmuot. Die Untersuchung hätte dabei nicht bloß die gleichzeitigen Personennamen, sondern auch die Familiennamen der nächsten Folgezeit in's Auge zu fassen.
- 2) Ob die dortige Mundart über verschiedene Reidhart eigenthümliche und bis jetzt nicht genügend erklärte Worte Aufschluß gebe, oder solche als noch gebräuchlich erweisen lasse.

Beide Untersuchungen, besonders aber die letztere, müßten durch Leute geführt werden, die mit der Gegend, ihren Bewohnern und deren Sprache sehr vertraut wären.

